

Schriftenreihe Unternehmensführung
Herausgeber: Prof. Dr. Hartmut Kreikebaum

Jan Herzog

Das Verhältnis von Vertrauen und Macht in strategischen Unternehmensnetzwerken

Verlag Wissenschaft & Praxis



Das Verhältnis von Vertrauen und Macht in strategischen Unternehmensnetzwerken

Schriftenreihe Unternehmensführung

Herausgeber: Prof. Dr. Hartmut Kreikebaum

Band 26

Jan Herzog

**Das Verhältnis von
Vertrauen und Macht
in strategischen
Unternehmensnetzwerken**

Eine strukturationstheoretische Perspektive

Verlag Wissenschaft & Praxis



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-89673-297-8

© Verlag Wissenschaft & Praxis
Dr. Brauner GmbH 2006
D-75447 Sternenfels, Nußbaumweg 6
Tel. 07045/930093 Fax 07045/930094

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

GELEITWORT DES HERAUSGEBERS

Die Auseinandersetzung mit Strategischen Netzwerken nimmt in Theorie und Praxis an Umfang und Intensität in jüngster Zeit zu. Einen Schwerpunkt bilden dabei die das Netzwerk steuernden Entscheidungsträger. Diese fokalen Unternehmen regulieren die Tätigkeit der einzelnen Netzwerkeinheiten und übernehmen weitergehende Kontrollfunktionen.

Nach den Erkenntnissen der von Anthony Giddens entwickelten Strukturierungstheorie erfolgt eine solche Kontextsteuerung über die beiden Medien Vertrauen und Macht. An diesem Punkt setzt die vorliegende Arbeit von Dr. Jan Herzog an. Der Verfasser untersucht kompetent und gründlich die wechselseitige, dualitätische Beziehung zwischen diesen Instrumenten und legt so die Grundlage für eine erfolgreiche, stabilitätswahrende Steuerung von Strategischen Netzwerken. Er weist überzeugend nach, dass durch Berücksichtigung des Dualitätsverhältnisses von Vertrauen und Macht geeignete Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der „reflexive Monitoring“-Fähigkeiten des fokalen Unternehmens gewonnen werden können. Als solche sieht er insbesondere das Sensitivitätstraining, die Prozessberatung und das Coaching. Auf der Ebene der Organisation kann eine Effizienzsteigerung durch neuere Managementinstrumente der Konfliktbehandlung wie Konfrontationsmeetings, der Informationsverbesserung und der Kommunikationsförderung erreicht werden.

Jan Herzog war als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Lehrstuhls für Internationales Management der European Business School in Oestrich-Winkel in das Forschungsprogramm Strategische Netzwerke eingebunden. Seine Dissertation umfasst sowohl theoretisch interessante Einsichten als auch sinnvolle Gestaltungsempfehlungen für die Entscheidungsträger. Ich wünsche dieser Publikation deshalb eine gute Aufnahme in Wissenschaft und Praxis.

Oestrich-Winkel, im Februar 2006

Hartmut Kreikebaum

VORWORT

Die vorliegende Arbeit entstand während meiner Tätigkeit als Mitarbeiter des Lehrstuhls für Internationales Management an der EUROPEAN BUSINESS SCHOOL in Oestrich-Winkel und wurde vom Fachbereich Betriebswirtschaftslehre der Hochschule im Dezember 2005 unter dem Titel: „Das Verhältnis von Vertrauen und Macht als Handlungsrahmen der Steuerung strategischer Netzwerke – eine strukturationstheoretische Perspektive“ als Dissertation angenommen.

Obwohl ihrem Wesen nach eine Einzelleistung, lässt sich auch eine Doktorarbeit nicht ohne den Rückgriff auf ein leistungsfähiges „Netzwerk“ erstellen, welches den Doktoranden in fachlicher, technisch-administrativer und vor allem auch moralischer Hinsicht unterstützt. Insofern will ich dieses Vorwort vor allem dazu nutzen, mich bei den Trägern dieses Netzwerks herzlich zu bedanken.

Herzlich bedanken möchte ich mich zunächst bei meinem Doktorvater, Prof. Dr. Ulrich Grimm, der mir stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist. Er hat den Entstehungsprozess der Arbeit nicht nur kritisch begleitet, sondern mir dabei immer auch viele Freiheiten gelassen. Herzlich danken will ich auch meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Hartmut Kreikebaum, der mir ebenfalls mit vielen Ratschlägen (und auch manch motivierendem Gespräch) sehr geholfen hat.

Niemals entstanden wäre diese Arbeit allerdings ohne die Unterstützung meiner beiden ehemaligen akademischen Lehrer bzw. Vorgesetzten. Prof. Dr. Dirk Ulrich Gilbert hat die vorliegende Arbeit vom Zeitpunkt der Themenfindung bis zum Abgabetermin begleitet und mir durch sein Fachwissen sowohl im Bereich der Netzwerkforschung als auch hinsichtlich der Strukturationstheorie an den wichtigsten Punkten des Entstehungsprozesses entscheidend weitergeholfen. Ohne die vielen Gespräche mit Prof. Dr. Michael Behnam hätte ich viele methodische Probleme in der Arbeit sicherlich nicht lösen können. Beiden möchte ich an dieser Stelle deshalb ebenfalls meinen größten Dank aussprechen.

Bedanken will ich mich schließlich auch bei den Mitgliedern unseres Dissertationskreises an der EUROPEAN BUSINESS SCHOOL, meiner ehemaligen Kollegin Dr. Vera Schüerhoff, sowie Dipl.-Kfm. Andreas Rasche, Dipl.-Kffr. Anne Freund und Dr. Denise Sumpf, die durch viele Anregungen und kritisches Feedback ebenfalls zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben.

Um die Fertigstellung einer solchen Arbeit zu ermöglichen, muss allerdings auch die beste fachliche Unterstützung, wie ich sie zweifellos erfahren habe, durch einen starken sozio-technisch-ökonomischen Unterbau komplettiert werden. Hierbei möchte ich mich zunächst bei meiner Freundin Stefanie Neidhard für ihre Unterstützung meiner Arbeit durch Korrekturlesen und dem Ausgleichen einiger Stim-

mungstiefs bedanken. Großer Dank gilt schließlich auch meiner Familie, die mir die Promotion nicht nur in finanzieller, sondern auch in zeitlicher Hinsicht ermöglicht hat.

Mein Großvater Alfred Herzog verstarb im September 2005 und konnte die Fertigstellung der Dissertation im darauffolgenden Monat leider nicht mehr erleben. Ihm widme ich diese Arbeit zu seinem 100. Geburtstag am 17. Oktober 2005.

Stuttgart, im Februar 2006

Jan Herzog

INHALTSVERZEICHNIS

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	12
TABELLENVERZEICHNIS	13
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	14
1 EINFÜHRUNG	15
1.1 PROBLEMSTELLUNG UND ZIELSETZUNG DER ARBEIT	15
1.2 WISSENSCHAFTSTHEORETISCHE EINORDNUNG	24
1.3 GANG DER UNTERSUCHUNG	31
2 STRATEGISCHE NETZWERKE UND DIE STRUKTURATIONS- THEORIE: THEORETISCHE FUNDIERUNG	35
2.1 BEGRIFFLICHE PRÄZISIERUNG STRATEGISCHER NETZWERKE	35
2.1.1 Von der Transaktion zur Netzwerkbeziehung	35
2.1.2 Einordnung, Begriff und Merkmale strategischer Netzwerke	37
2.1.3 Strategische Netzwerke als Koordinationsform neben Markt und Hierarchie	45
2.1.4 Überblick über die wichtigsten Bereiche der Netzwerkforschung	48
2.2 STRATEGISCHE NETZWERKE AUS STRUKTURATIONSTHEORETISCHER PERSPEKTIVE	53
2.2.1 Einleitende Bemerkungen zur Strukturierungstheorie	53
2.2.2 Strategische Unternehmensnetzwerke als soziale Systeme	55
2.2.3 Betrachtungsebenen in strategischen Netzwerken	58
2.2.4 Die wesentlichsten Bausteine der Strukturierungstheorie	61
2.2.4.1 Akteure, Handlungen und Wissen	61
2.2.4.2 Die Dualität von Struktur	67
2.2.4.3 Raum, Zeit und Wandel	72
2.3 ZWISCHENFAZIT: EINE STRUKTURATIONSTHEORETISCHE INTERPRETATION STRATEGISCHER NETZWERKE	75
3 VERTRAUEN UND MACHT ALS MEDIEN DER NETZWERK- STEUERUNG	79
3.1 ZUM GRUNDVERSTÄNDNIS DER NETZWERKSTEUERUNG AUS STRUKTURA- TIONSTHEORETISCHER PERSPEKTIVE	79
3.2 KERNELEMENTE DER NETZWERKSTEUERUNG	83
3.2.1 Ziele der Netzwerksteuerung	83
3.2.2 Netzwerksteuerung als Kontextsteuerung	86
3.2.3 Gegenstandsbereiche der Netzwerksteuerung	90
3.2.3.1 Selektion	90

3.2.3.2	Allokation	92
3.2.3.3	Evaluation	93
3.2.3.4	Systemintegration	94
3.2.3.5	Positionskonfiguration	95
3.2.3.6	Grenzkonstitution.....	96
3.3	VERTRAUEN UND MACHT ALS STEUERUNGSMEDIEN IN STRATEGISCHEN NETZWERKEN.....	98
3.3.1	Der Begriff des Steuerungsmediums	98
3.3.2	Vertrauen und Macht als Medien der Netzwerksteuerung: Zum Stand der Forschung.....	102
3.3.2.1	Eine Klassifikation der vorhandenen Forschungsarbeiten	102
3.3.2.2	Die substitutive Sichtweise.....	103
3.3.2.3	Die komplementäre Sichtweise	106
3.3.2.4	Die korrelative Sichtweise	108
3.4	ZWISCHENFAZIT: EINE KRITISCHE WÜRDIGUNG DER BESTEHENDEN ARBEITEN ZUM VERHÄLTNIS VON VERTRAUEN UND MACHT.....	110
4	VERTRAUEN UND MACHT AUS STRUKTURATIONSTHEO- RETISCHER PERSPEKTIVE.....	115
4.1	RISIKO UND DOPPELTE KONTINGENZ ALS GEMEINSAME BASIS VON VERTRAUEN UND MACHT	115
4.2	VERTRAUENSBEGRIFF UND -KONZEPTION IN DER STRUKTURATIONS- THEORIE	118
4.2.1	Der Begriff des Vertrauens	118
4.2.2	Die Objekte des Vertrauens	123
4.2.3	Die Fundamente des Vertrauens	126
4.2.4	Die Strukturierung von Vertrauen	131
4.3	MACHTBEGRIFF UND -KONZEPTION IN DER STRUKTURATIONSTHEORIE.....	135
4.3.1	Der Begriff der Macht	135
4.3.2	Die Objekte der Macht.....	140
4.3.3	Die Fundamente der Macht	143
4.3.4	Die Strukturierung von Macht	148
4.4	DAS VERHÄLTNIS VON VERTRAUEN UND MACHT AUS STRUKTURATIONS- THEORETISCHER PERSPEKTIVE	151
4.4.1	Die Begriffe von Vertrauen und Macht: Gemeinsamkeiten und Unterschiede	151
4.4.2	Die Objekte von Vertrauen und Macht als Dualität	156
4.4.3	Die Fundamente von Vertrauen und Macht als Dualität.....	161
4.4.4	Die Strukturierung der Dualität von Vertrauen und Macht.....	166
4.5	ZWISCHENFAZIT: VERTRAUEN UND MACHT ALS DUALITÄT.....	169

5	DIE STEUERUNG STRATEGISCHER NETZWERKE ÜBER VERTRAUEN UND MACHT	171
5.1	DIE DUALITÄT VON VERTRAUEN UND MACHT IN STRATEGISCHEN NETZWERKEN.....	171
5.2	AUSWIRKUNGEN EINER DUALITÄT VON VERTRAUEN UND MACHT AUF DIE NETZWERKSTEUERUNG	174
5.2.1	Konsequenzen für die Ziele der Netzwerksteuerung	174
5.2.2	Konsequenzen für die Kontextsteuerung strategischer Netzwerke.....	175
5.2.3	Konsequenzen für die Gegenstandsbereiche der Netzwerksteuerung.....	179
5.2.3.1	Selektion	179
5.2.3.2	Allokation	183
5.2.3.3	Evaluation	186
5.2.3.4	Systemintegration	189
5.2.3.5	Positionskonfiguration.....	192
5.2.3.6	Grenzkonstitution.....	193
5.3	ZWISCHENFAZIT: DAS REFLEXIVE MONITORING ALS SCHLÜSSELFÄHIGKEIT EINER NETZWERKSTEUERUNG ÜBER VERTRAUEN UND MACHT.....	197
6	HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN ZUR VERBESSERUNG DER REFLEXIVE MONITORING-FÄHIGKEITEN DES FOKALEN UNTERNEHMENS.....	199
6.1	DEROUTINISIERUNG ALS SCHLÜSSEL ZUR STEIGERUNG DER REFLEXIVE MONITORING-FÄHIGKEITEN DES FOKALEN UNTERNEHMENS	199
6.2	INSTRUMENTE ZUR VERBESSERUNG DER FÄHIGKEITEN DES REFLEXIVE MONITORING AUF INDIVIDUELLER EBENE.....	204
6.2.1	Sensitivity-Training	204
6.2.2	Prozessberatung	207
6.2.3	Coaching	208
6.3	MANAGEMENTSYSTEME ZUR FÖRDERUNG DES REFLEXIVE MONITORING AUF ORGANISATIONSWEITER EBENE.....	211
6.3.1	Deroutinisierung durch Kommunikationsförderung	211
6.3.2	Deroutinisierung durch Methoden der Konfliktbehandlung	213
6.3.3	Deroutinisierung durch die Gestaltung informationsbezogener Managementsysteme.....	217
6.4	ZWISCHENFAZIT: BEWERTUNG DES DEROUTINISIERUNGSPOTENZIALS DER EINZELNEN MAßNAHMEN	219
7	RESÜMEE UND SCHLUSSBETRACHTUNG.....	223
	LITERATURVERZEICHNIS.....	229

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Die vier Sichtweisen der Organisations- und Managementforschung	27
Abb. 2: Das Forschungsdesign der Arbeit	30
Abb. 3: Eine Typologie interorganisatorischer Netzwerke	39
Abb. 4: Strategisches Netzwerk (Knoten und Kanten)	43
Abb. 5: Die Betrachtungsebenen in strategischen Netzwerken	61
Abb. 6: Das Stratifikationsmodell des Akteurs	65
Abb. 7: Die Dimensionen von Struktur und Handlung	69
Abb. 8: Die Dualität von Struktur im Kontext strategischer Netzwerke	71
Abb. 9: Die strukturationstheoretische Interpretation strategischer Netzwerke	77
Abb. 10: Gegenstandsbereiche der Netzwerksteuerung	98
Abb. 11: Ansätze der Netzwerksteuerung über Vertrauen und Macht und das ihnen zugrunde liegende Steuerungsverständnis	111
Abb. 12: Bestimmungsmerkmale des Vertrauens	134
Abb. 13: Bestimmungsmerkmale der Macht	150
Abb. 14: Der Zusammenhang zwischen transformativer Macht, relationaler Macht und Vertrauen	152
Abb. 15: Vertrauen und relationale Macht als Dualität auf personaler Ebene	158
Abb. 16: Systemvertrauen und relationale Herrschaft als Dualität auf systemischer Ebene	160
Abb. 17: Relationen zwischen verschiedenen Objekten des Vertrauens und relationaler Macht	161
Abb. 18: Universalistische und dualitätische Fundamente des Vertrauens und der Macht	166
Abb. 19: Die reflexive Strukturation von Handlungsspielräumen durch Vertrauen und Macht	168
Abb. 20: Die Aufgaben der Netzwerksteuerung im Lichte der Dualität zwischen Vertrauen und Macht	196

TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 1: Arbeiten, die eine substitutive Beziehung von Vertrauen und Macht unterstellen	105
Tab. 2: Arbeiten, die eine komplementäre Beziehung von Vertrauen und Macht unterstellen	107
Tab. 3: Arbeiten, die eine korrelative Beziehung von Vertrauen und Macht unterstellen	110
Tab. 4: Bewertung von Interventionstechniken und organisationsweiten Managementsystemen.....	220

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abb.	Abbildung
A. d. V.	Anmerkung des Verfassers
bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
et al.	et alii
FAG	Flughafen Frankfurt Main AG
F&E	Forschung und Entwicklung
Hrsg.	Herausgeber
i.d.R.	in der Regel
Jg.	Jahrgang
Mass.	Massachusetts
o.g.	oben genannte
o.V.	ohne Verfasser
S.	Seite(n)
Tab.	Tabelle
u.a.	unter anderem
UK	United Kingdom
USA	United States of America
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil

„Anstatt mit einer in zunehmendem Maße beherrschbaren Welt haben wir es eher mit einer jeglicher Kontrolle entzogenen, eben entfesselten Welt zu tun.“ Giddens (2001), S. 12.

1 Einführung

1.1 Problemstellung und Zielsetzung der Arbeit

Dieses Eingangszitat des britischen Soziologen ANTHONY GIDDENS formuliert in prägnanter Form die Bedingungen, unter denen sich das unternehmerische Handeln in der gegenwärtigen Epoche eines tief greifenden Wandels des Umfeldes vollzieht. Spätestens seit dem endgültigen Zusammenbruch der Nachkriegsordnung zu Beginn der 1990er Jahre, die vorher lange Zeit der Garant für relativ stabile Umweltbedingungen gewesen war, hat sich das Umfeld wirtschaftlicher Aktivität radikal verändert und befindet sich heute in einem Prozess der stetigen Dynamisierung.¹

Spiegelbildlich zu dieser Entwicklung wird das traditionelle Einheitsunternehmen, wie man es noch zu MAX WEBERS Zeiten in den 1920er-Jahren kannte, zusehends durch vernetzte Unternehmen abgelöst, die in eine Vielzahl von Kooperationsbeziehungen mit Zulieferern, Wettbewerbern oder Kunden eingebunden sind. Unternehmensnetzwerke gelten dabei als flexibler und anpassungsfähiger als das Einheitsunternehmen und werden somit als geeignete organisatorische Antwort auf dynamische Umweltbedingungen gesehen.

In diesem Kontext hat das Phänomen der Unternehmensvernetzung schon seit Beginn der 1980er-Jahre in Wissenschaft und Praxis eine vermehrte Aufmerksamkeit erfahren. Insbesondere die betriebswirtschaftliche Forschung und die Organisationssoziologie haben sich im Verlauf der letzten Dekade intensiv mit Unternehmensnetzwerken auseinander gesetzt. Mittlerweile liegen eine Vielzahl theoretischer und empirischer Arbeiten vor, in denen einzelne Formen von Unternehmensnetzwerken unterschieden, die Unternehmensvernetzung in bestimmten Branchen untersucht oder unterschiedliche Funktionsbereiche der Unternehmensvernetzung thematisiert werden.² Beschäftigten sich viele Forschungsarbeiten an-

¹ Vgl. WEIB (2002), S. 16.

² Siehe zur Unterscheidung verschiedener Formen von Unternehmensnetzwerken exemplarisch die Arbeiten von SYDOW (1992), WINKLER (1999) oder THOMMEN/STRUB (2002); zur Untersuchung von Unternehmensnetzwerken in unterschiedlichen Branchen siehe exemplarisch UZZI (1997), KÖHLER (2000) oder MÜLLER-HAGEDORN (2003); zum Thema der Unternehmensvernetzung in verschiedenen Funktionsbereichen siehe beispielhaft die

fangs noch mit der terminologischen Einordnung unterschiedlicher Kooperationsformen oder fokussierten die Frage nach den ökonomischen, technischen und politischen Bedingungen für die Entstehung von Unternehmensnetzwerken, lässt sich seit einiger Zeit eine verstärkte Reorientierung der Forschungsaktivitäten ausmachen, die BRASS et al. im Editorial eines Schwerpunktheftes des ‚Academy of Management Journals‘ zu Unternehmensnetzwerken anhand von vier Haupttrends charakterisieren:

- Thematisierte die Netzwerkforschung früher vor allem statische Aspekte der Kooperation, hat sie heute ein größeres Interesse an dynamischen Aspekten.
- Kam die Netzwerkforschung anfangs mit ‚binären‘ Überlegungen aus und konnte Problemstellungen so relativ einfach fassen (z.B.: Kooperation findet statt oder findet nicht statt), geht es heute verstärkt um Fragen wie die Stärke oder die Art der Beziehung zwischen Unternehmen.
- Konzentrierten die Forschungsarbeiten im Bereich der Netzwerkforschung in ihren Anfängen sich vornehmlich auf eine Analyseebene (z.B. das einzelne Unternehmen, Individuen in Netzwerken), gibt es heute einen Trend zur Multiebenenforschung.
- Genügte anfangs die Betrachtung singulärer Aspekte der Unternehmensvernetzung (z.B. Netzwerksteuerung durch Macht, Netzwerksteuerung durch Vertrauen), rückt heute immer mehr die Frage nach dem Zusammenspiel dieser Faktoren ins Zentrum der Forschungsbemühungen.³

Aufgrund seiner hohen Relevanz in der Praxis⁴ hat der Typus des *strategischen Netzwerks*⁵ hierbei eine besondere Beachtung gefunden. Mithin gehörten die Arbeiten, welche sich mit dieser speziellen Form von Unternehmensnetzwerken beschäftigen, in den vergangenen Jahren zu den meistzitierten Quellen in der Organisationsforschung.⁶ Dabei ist das wichtigste Differenzierungsmerkmal strategischer Netzwerke im Vergleich zu anderen Formen der Unternehmensvernetzung

Arbeiten von BELLMANN/HIPPE (1996), DOZ/OLK/SMITH-RING (2000) oder GOYAL/MORAGA-GONZÁLEZ (2001).

³ Vgl. BRASS et al. (2004), S. 809.

⁴ Vgl. KRYSZEK/REDEL/REPEGATHER (1996), S. 196.

⁵ Die Begriffe ‚strategisches Unternehmensnetzwerk‘ und ‚strategisches Netzwerk‘ sind Synonyme und werden im Folgenden auch so gebraucht. Eine detaillierte Unterscheidung verschiedener Formen von Unternehmensnetzwerken erfolgt in Kapitel 2.1.2.

⁶ Hier ist insbesondere die Arbeit ‚Strategische Netzwerke‘ von SYDOW (1992) zu nennen. Eine Koitationsanalyse von GMÜR und THOMAE hat gezeigt, dass dieses Werk, aber auch die Publikationen von PICOT/REICHWALD (1994) und PICOT/REICHWALD/WIGAND (2001) im Zeitraum von 1997–1999 zu den zehn meistzitierten Publikationen gehörten; Letztere beschäftigen sich zwar nicht explizit mit strategischen Netzwerken, haben aber ebenfalls die Unternehmensvernetzung zum Thema. Vgl. GMÜR/THOMAE (2002), S. 253.

in der strategischen Führung durch eine fokale Unternehmung⁷ zu sehen. Die Attraktivität der Kombination flexibler, heterarchischer Netzwerkstrukturen mit einer eher hierarchischen Führung auf strategischer Ebene kann sicherlich als eine Ursache für den hohen Verbreitungsgrad strategischer Netzwerke in der Unternehmenspraxis gesehen werden, versprechen strategische Netzwerke doch die Vorteile zentraler und dezentraler Organisationsformen zu kombinieren.⁸

Allerdings zeigt die Unternehmenspraxis, dass es nicht allein die strukturelle Konfiguration als strategisches Netzwerk ist, die einen entscheidenden Einfluss darauf hat, ob diese Vorteile auch tatsächlich genutzt werden können. Vielmehr spielt auch die Güte der alltäglichen Steuerung strategischer Netzwerke durch die fokale Unternehmung hierbei eine zentrale Rolle. Vor dem Hintergrund, dass über 50% aller Unternehmenskooperationen scheitern,⁹ rückt deshalb die Frage, wie eine erfolgreiche und stabilitätswahrende Führung und Steuerung von strategischen Unternehmensnetzwerken durch die fokale Unternehmung möglich ist, in den Mittelpunkt des Interesses. Dabei geht es nicht allein darum, einen Zusammenbruch des strategischen Netzwerks zu verhindern. Denn unbedachte Koordinationshandlungen und Steuerungseingriffe der fokalen Unternehmung müssen nicht unmittelbar zur Auflösung des Netzwerks führen, sie können auch langwierige Auseinandersetzungen mit anderen Netzwerkunternehmen oder ineffiziente Prozessabläufe innerhalb des strategischen Netzwerks zur Folge haben. Eskalierende Konflikte binden wertvolle Managementressourcen, destabilisieren langfristig das strategische Netzwerk und machen eine Nutzung von Kooperationsvorteilen unmöglich. Somit ist eine reibungslose Steuerung strategischer Netzwerke eine unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg und die Stabilität eines strategischen Netzwerks. Sie hat damit eine hohe Relevanz für den Markterfolg aller daran beteiligten Unternehmen.¹⁰

Allerdings stellen die Koordinationsaufgaben in strategischen Netzwerken die fokale Unternehmung bzw. die fokalen Unternehmen vor eine besondere Herausforderung. Da die Partnerunternehmen zwar wirtschaftlich abhängig von ihrer Mitgliedschaft im strategischen Netzwerk sind, rechtlich jedoch selbstständig bleiben, kann die fokale Unternehmung die Aktivitäten der Netzwerkunternehmen nicht wie in einem Konzern über hierarchische Weisungsbefugnisse steuern. Gleichzei-

⁷ Ausgehend vom Begriff der ‚flagship firm‘ (vgl. RUGMAN/D'CRUZ (1996)) wurden viele synonyme Begriffe für die strategisch führende Unternehmung in einem strategischen Netzwerk entwickelt. So wird diese auch als ‚fokaler Akteur‘, ‚broker‘, ‚hub firm‘, ‚dominant partner‘, ‚central controller‘, ‚server‘, ‚team leader‘, ‚Schaltbrettunternehmung‘ oder ‚strategic center‘ bezeichnet; eine Übersicht dazu findet sich bei KRYSSTEK/REDEL/REPPEGATHER (1996), S. 196. In der vorliegenden Arbeit werden ausschließlich die Begriffe ‚fokale Unternehmung‘ und ‚fokaler Akteur‘ verwendet.

⁸ Diesen Schluss legen u.a. die Studien von ASTLEY/FOMBRUN (1983) sowie MILES/SNOW (1986) nahe.

⁹ Vgl. HARRIGAN (2002), S. 218f.; PORTER (1999), S. 137f.

¹⁰ Vgl. PARK/UNGSON (2001), S. 41; siehe auch DEKKER (2004), S. 49.